

„Herausforderung stellt sich bei Entwicklung der Toleranz“

Podiumsdiskussion zum Abschluss des Europaprojekts der Theodor-Litt-Schule

GIESSEN (kjf). „Ich finde es nicht schön, dass es über diesen Weg geregelt werden muss, es funktioniert aber am Anfang nicht anders“, sagte Sarah Stefanos am Ende einer Podiumsdiskussion in der Theodor-Litt-Schule. Die Vorsitzende des Gießener Ausländerbeirats sieht in der Einführung von Quoten die einzige Möglichkeit, in Führungsetagen, Behörden und Schulen einen angemessenen Anteil an Mitarbeitern mit Migrationshintergrund zu erreichen.

Sarah Stefanos war Teilnehmerin einer öffentlichen Gesprächsrunde in der Aula der Theodor-Litt-Schule, zu der deren Leiter Joachim Scheerer zum Abschluss des Europaprojekts an der Berufsbildenden Einrichtung geladen hatte. Scheerer moderierte das Gespräch, zu dem neben der Ausländerbeiratsvorsitzenden auch Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, Holger Claes als Leiter des Diakonischen Werks Gießen und Matthias Körner, Sekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes Hessen-Thüringen, geladen waren.

„Wir müssen in Deutschland den Übergang von der Industriegesellschaft zur Wissens- oder Kreativgesellschaft bewältigen“, sagte Scheerer zu Beginn der Runde und bat die Teilnehmer um Stellungnahmen zum Thema „Neugier und Zukunft“. Dabei zitierte der Schulleiter eine Studie, die belege, dass Städte, die internationale Bevölkerungsgruppen anziehen, langfristig erfolgreicher seien.

„Talent, Technologie und Toleranz sind die Grundlagen einer positiven Entwicklung“, sagte Dietlind Grabe-Bolz. Dass Gießen als großer Hochschulstandort über viele Talente und als Standort der Technischen Hochschule Mittelhessen



Sprechen zum Thema Integration in der Theodor-Litt-Schule (v.l.): Holger Claes, Sarah Stefanos, Joachim Scheerer, Dietlind Grabe-Bolz und Matthias Körner. Foto: Frahm

auch über Technologie verfüge, sei offensichtlich. Die große Herausforderung stelle sich bei der Entwicklung der Toleranz. Darin sei die Stadt aber auf einem guten Weg und gehe den konsequent weiter.

Für Matthias Körner ist die Frage der Geschwindigkeit zentral. „Wie schnell veraltet Wissen und wie sehen in Zukunft Wertschöpfungen aus?“, fragte der Gewerkschafter und verwies darauf, dass jeder Wohlstand und Lebensstandard im Grunde von den real geschaffenen Werten abhängen.

Holger Claes stellte zunächst klar, dass er von einer breiten Beteiligung aller Bürger an der Verhinderung eines Nazitreffens in Gießen im Juli ausgehe. Die Stadt könne sich in allen sozialen Bereichen auf eine hohe Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement verlassen, das mit braunem Denken nicht zusammenpasse.

„140 Nationen sind in der Gießener Bevölkerung vertreten, das bedeutet für mich, dass in Gießen die ganze Welt zu Hause ist“, sagte Sarah Stefanos. Da sei es geradezu eine Pflicht der Stadt, endlich für kommunalpolitische Mitwirkungs-

möglichkeiten zu sorgen, etwa indem der Ausländerbeirat ein Antragsrecht im Stadtparlament erhalte.

Begrüßt wurde von allen Teilnehmern der Runde die Ankündigung der Oberbürgermeisterin, in Gießen bei der Vergabe von Lehrstellen Menschen mit Migrationshintergrund zu bevorzugen. Körner gab zu bedenken, dass nicht nur die Frage nach Menschen mit Migrationshintergrund, sondern auch die nach den Frauen in Führungspositionen gestellt werden müsse. Firmen wie Fraport hätten bereits erkannt, dass ein höherer Anteil an internationalem Personal die Wettbewerbsfähigkeit großer Firmen fördere; ergänzte Claes.

An der offenen Diskussion mit den Podiumsteilnehmern beteiligten sich nur wenige Schüler, zu kontroversen Positionen kam es in der Schulaula nicht. Einig waren sich alle mit Dietlind Grabe-Bolz, die in ihrem Schlusswort sagte: „Allen Menschen ist die Sehnsucht nach dem persönlichen Glück gemeinsam.“ An der Erfüllung dieses Wunsches müsse gemeinsam gearbeitet werden.